

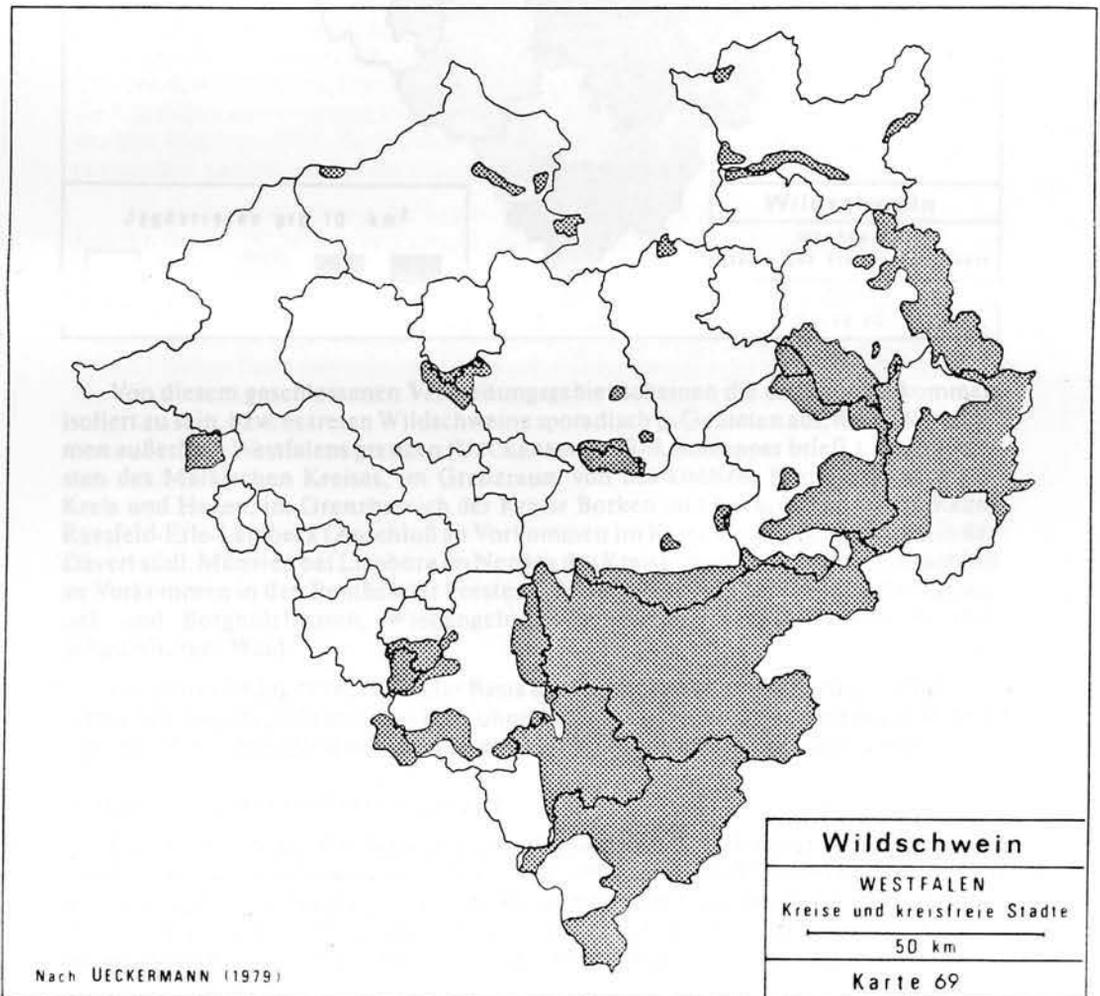
Elmar WOELM

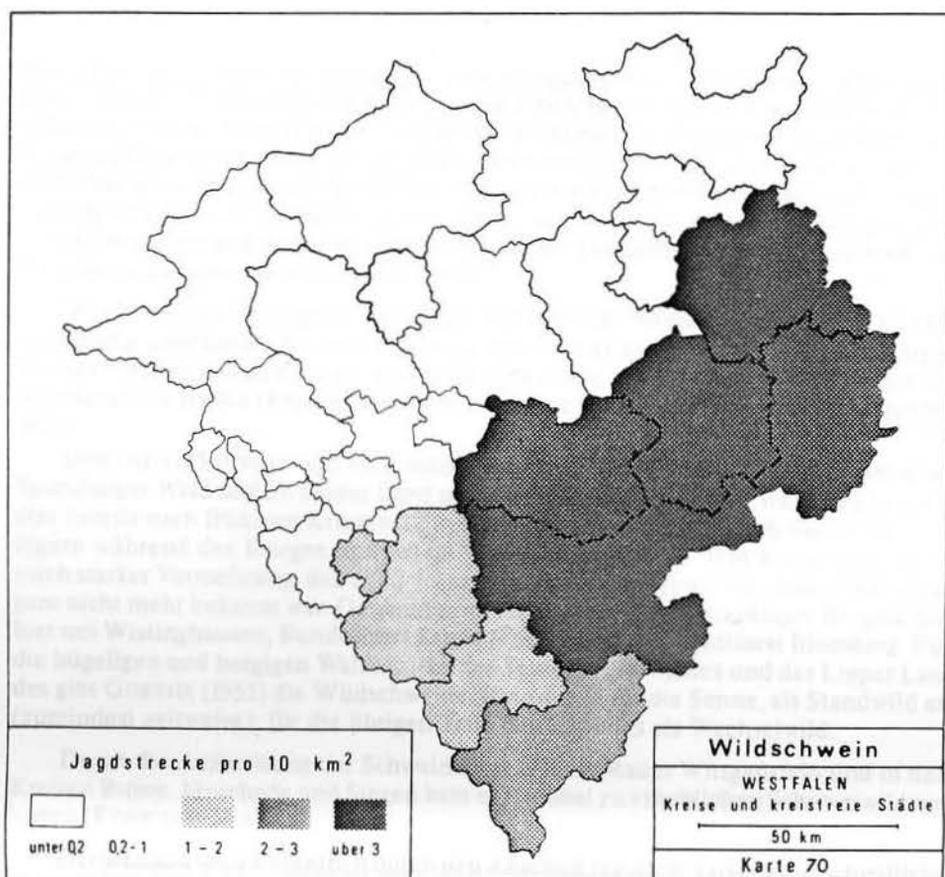
Wildschwein - *Sus scrofa* Linnaeus, 1758

Verbreitung und Vorkommen

Das Wildschwein gehört zu den verbreiteten, aber durchaus nicht überall häufigen Wildarten Westfalens. Im Norden und Westen gibt es erhebliche Verbreitungslücken, der Süden und Osten ist großräumig besiedelt (Karte 69). Die größten Schwarzwildvorkommen gibt es derzeit im Arnberger Wald, auf den Briloner Höhen, in den Wäldern des Hochsauerlandkreises, im Siegerland und in Wittgenstein (KOENIG 1976 a).

Nach UECKERMANN (1979) umfaßt das süd- und ostwestfälische Verbreitungsgebiet die Kreise Siegen, Olpe (ohne den Südwestteil), den Osten des Märkischen Kreises, den ganzen Hochsauerlandkreis, den Südteil des Kreises Soest, südliche, östliche und nördliche Bereiche des Kreises Paderborn, einen Großteil des Kreises Höxter sowie den Süden und Nordosten von Lippe.





Von diesem geschlossenen Verbreitungsgebiet scheinen die anderen Vorkommen isoliert zu sein, bzw. es treten Wildschweine sporadisch in Gebieten auf, die an Vorkommen außerhalb Westfalens grenzen (UECKERMANN 1979, Schlepper briefl.): der Südwesten des Märkischen Kreises, im Grenzraum von Märkischem Kreis, Ennepe-Ruhr-Kreis und Hagen, im Grenzbereich der Kreise Borken und Recklinghausen im Raum Raesfeld-Erle-Lembeck (Anschluß an Vorkommen im Kreis Wesel), bei Buldern, in der Davert südl. Münster, bei Lippborg im Norden des Kreises Soest, bei Gronau (Anschluß an Vorkommen in den Bentheimer Forsten), Teutoburgerwald bei Ibbenbüren, Lengerich und Borgholzhausen, Wiehengebirge, Steweder Berge, Grenzraum zum Schaumburger Wald.

Die jährliche Jagdstrecke auf der Basis der Landkreise (Karte 70) entspricht im wesentlichen diesem großräumigen Bild, ohne daß jedoch isolierte Vorkommen (z.B. Teutoburger Wald) oder Verbreitungslücken (z.B. im Münsterland) deutlich werden.

Bestand und Bestandsentwicklung

Das Auftreten der Wildschweine unterlag in den letzten Jahrhunderten verschiedentlich örtlichen Schwankungen. Nach Berichten aus dem 17. und 18. Jahrhundert über Netzjagden und Sauhetzen war das Wildschwein im Sauerland offenbar verbreitet (FEAUX DE LACROIX 1913). Vermutlich hat es im 19. Jahrhundert zunächst eine Abnahme gegeben (KOENIG 1976a); besonders, als 1848 die Jagdrechte auf die Grundeigentü-

mer übergangen. Aus dem damaligen Regierungsbezirk Arnberg schreibt SUFFRIAN (1846), daß die Wildart nicht mehr als einheimisch bezeichnet werden könne. ALTUM (1867) bezeichnet die Art für das Münsterland nicht mehr als Standwild; jedoch sei sie in früheren Zeiten (Mitte bis Ende 18. Jahrh.) auch dort so häufig gewesen, daß die Bauern sehr über Wildschaden auf den Äckern klagten. Als Vorkommen sind genannt: Davert südlich von Münster, Umgebung von Assen, vereinzelt Lintel'sche Holzungen zwischen Emsdetten und Borghorst, Habichtswald bei Tecklenburg sowie Königsbrok und Ameshorst zwischen Roxel und Havixbeck.

Wie LANDOIS (1883) zu entnehmen ist, waren Wildschweine im Raum Olpe bis 1865 vollständig unbekannt. Bis 1883 hatten sie sich bereits so sehr ausgebreitet, daß sie in fast allen Teilen des Kreises als Standwild vorkamen; auch im Kreise Brilon wurde in den Jahren nach etwa 1870 eine deutliche Zunahme festgestellt (Droste zu VISCHERING 1971).

GOETHE (1955) weist auf eine besonders starke Zunahme der Wildschweine im Teutoburger Wald und im Lipper Land gegen Ende und nach dem 2. Weltkrieg hin, wie dies bereits nach früheren Kriegen zu beobachten gewesen sei. Durch das Fehlen von Jägern während des Krieges und deren Waffenlosigkeit nach dem Kriege kam es zu solch starker Vermehrung, daß das Schwarzwild an Orten auftrat, von denen es seit langem nicht mehr bekannt war. Genannt sind: Herrentrup in den Stapelager Bergen, Gebiet um Wistinghausen, Bundesforst Senne (Paderborn) und Stadforst Blomberg. Für die hügeligen und bergigen Waldbezirke des Teutoburger Waldes und des Lipper Landes gibt GOETHE (1955) die Wildschweine, ebenso wie für die Senne, als Standwild an (zumindest zeitweise); für die übrigen Teile des Gebietes als Wechselwild.

Durch die Ausbreitung der Schweinepest 1972 im Raum Wittgenstein und in den Kreisen Brilon, Meschede und Siegen kam es regional zu erheblichen Schwarzwildverlusten (KOENIG 1976 a).

Der Bestand wird wesentlich durch den Abschluß reguliert. Lokal unterschiedliche Vorstellungen über die Abschlußzahlen, die Möglichkeit, die Schäden in landwirtschaftlichen Flächen finanziell auszugleichen oder sie durch niedrige Bestände gar nicht erst entstehen zu lassen, die Abhängigkeit der Jagd von der Winterwitterung, aber auch mögliche Unterschiede in der Vermehrung bedingen erhebliche örtliche und zeitliche Schwankungen in den Streckenzahlen. Am ehesten sind noch Streckenzahlen aus größeren Räumen zu verwerten, die über mehrere Jahre gemittelt wurden.

Die Jagdstrecken der Jahre 1935 bis 1940 sowie 1971 bis 1982 (Abb. 63) zeigen für die siebziger Jahre eine deutlich höhere Strecke. Mit aller gebotener Vorsicht kann daraus auf einen wesentlich höheren Bestand als vor dem Krieg geschlossen werden. Da natürliche Feinde weitgehend fehlen, kann auf Grund der hohen Vermehrungsrate die jährliche Strecke über 70 % des Bestandes betragen. Bei Frischlingen wird eine Jagdstrecke von 70 oder gar 90 % für möglich gehalten, von den Überläufern (1-jährige Stücke) sollten nicht mehr als 40 % des Bestandes erlegt werden (UECKERMANN 1972, BERGMANN 1982). Nach den Streckenlisten des Forstamtes Büren waren in den Jahren 1975-1983 von 405 erlegten Tieren 88 % unter 2 Jahre alt (Frischlinge und Überläufer).

Die hohe Streckendichte in den Landkreisen Soest, Paderborn, Höxter, im Hochsauerlandkreis sowie in den Kreisen Lippe und Siegen (Karte 70) wird wesentlich durch ausgedehnte Vorkommen verursacht. In den übrigen Kreisen muß die Dichte lokal nicht unbedingt niedriger sein.

Bei den Strecken der Regierungsbezirke Arnberg und Detmold mit den größten Schwarzwildvorkommen in Westfalen fällt der herausragende Abschluß im Jagdjahr 1977/78 auf. Da in diesem Jahr gleichzeitig eine besonders starke Mäusevermehrung (Gradation) zu beobachten war, ist ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des

Schwarzwildes und der periodischen Massenvermehrung von Kleinsäugetern (insbes. Feldmaus) nicht auszuschließen. Auf jeden Fall dürfte ein Zusammenhang mit der besonders starken Eichelmast im Herbst 1976 bestehen.

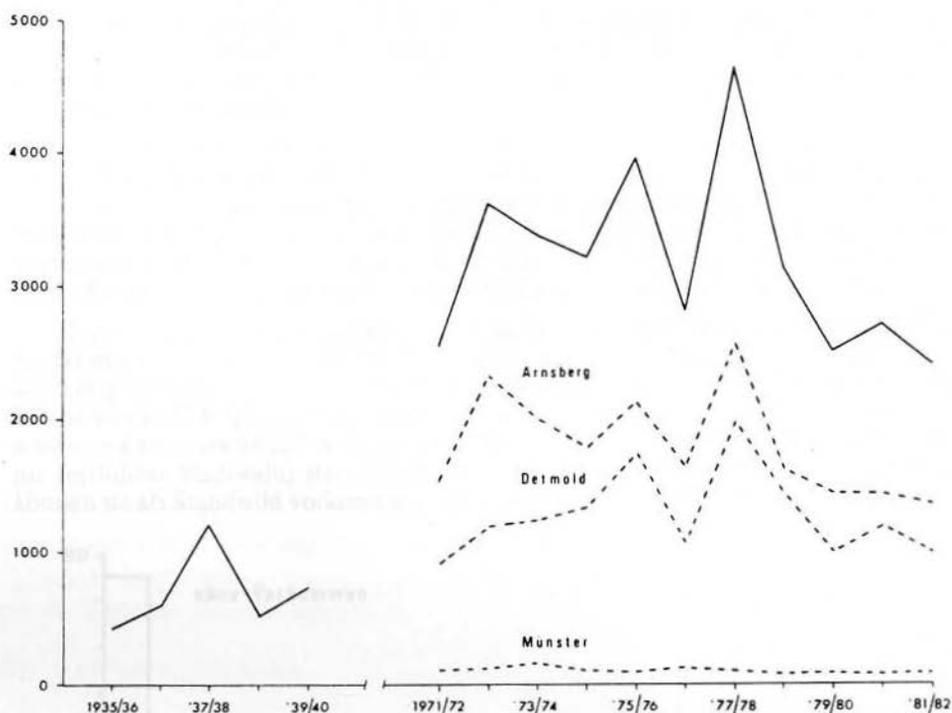


Abb. 63: Strecken von Wildschweinen aus Gesamt-Westfalen aus den Jagdjahren 1935/36 bis 1939/40 (Jb. Dt. Jägerschaft 1936-1940) und von 1971/72 bis 1981/82 aus den drei Regierungsbezirken Arnberg, Detmold und Münster mit der Gesamtsumme (Streckenzahlen der Unteren Jagdbehörden und der Staatsforstämter einschließlich Fallwild). Für 1885/86 liegt noch eine Gesamt-Streckenangabe von 1158 für Westfalen vor (SCHÄFF 1907).

In einem ca. 100 km² umfassenden „Schwarzwildring“ im SW von Ibbenbüren (Tecklenburger Land) wurden seit 1978 die Bestandszahlen festgestellt, wobei der Abschluß im Mittel 71 % des Frühjahrsbestandes (nach dem Setzen der Frischlinge) betrug (Tab. 81). Einen wesentlich höheren Bestand nennt KEIMER (1980) für die Senne: in einem Gebiet von etwa 200 km² (davon 140 km² Wald) betrug der Frühjahrsbestand 1979 etwa 250 Tiere.

Tab. 81: Schwarzwildbestände bei Ibbenbüren 1978 bis 1983 (nach Deiters briefl.).

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	Mittelwert
Keiler	3	3	1	1	3	1	
Bachen	2	2	2	3	2	2	
Überläufer	6	6	9	4	6	5	
Frischlinge	11	13	21	13	8	8	
Bestand	22	24	33	21	19	16	22,5
Strecke	31	14	6	13	11	21	16

Habitat

Das Wildschwein ist in Westfalen eine ausgesprochene Tierart des Waldes, die lediglich zum Fressen gerne in die waldnahen Felder wechselt. Bevorzugt werden ausgedehnte Wälder, insbesondere Buchen- und Eichenwälder. Als weitere Habitatelemente gelten große und dichte Dickungen, sumpfige und morastige Stellen, kleine Tümpel und Wegerinnensysteme.

Die Streckenzahlen (s. Abb. 63) hängen deutlich mit dem Bewaldungsgrad zusammen. Die Kreise mit einer Jahresstrecke über 10/100 km² sind zu 27 bis 64 % bewaldet (scheinbare Ausnahme Soest: hier trotz geringer Gesamtbewaldung große Bestände im Arnsberger Wald); diese Kreise sind zu 9-22 % ihrer Fläche mit Laubwald bedeckt. Dagegen sind die Landkreise, in denen die Strecke unter 2/100 km² liegt, zu weniger als 15 % (Ausnahme Recklinghausen) bewaldet (Laubwald 6-12 % der Kreisfläche).

Die Untersuchungen von JÄNISCH (1976) im nördlichen Sauerland (24 Meßtischblätter mit 96 Quadranten zwischen Unna 4412 – Büren 4417 – Altena 4712 – Niedersfeld 4717) zeigen ebenfalls deutlich diese Abhängigkeit (Abb. 64). Lag der Waldanteil auf der Fläche eines MTB-Quadranten unter 10 %, so traten in keinem der Quadranten Wildschweine als Standwild auf. Bei einer Bewaldung ab 10% waren Wildschweine (Ausnahme Iserlohner Stadtwald) stets Stand- oder Wechselwild. Schon bei 13 % Bewaldung können sie als Standwild vorkommen, wenn die Quadranten selbst zusammenhängen-

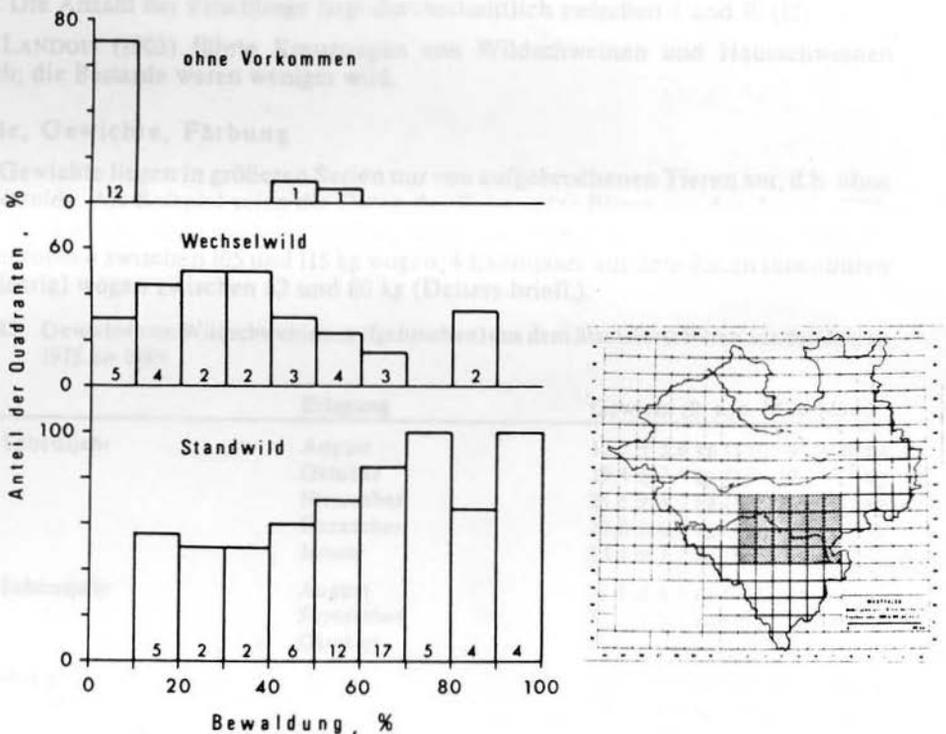


Abb. 64: Abhängigkeit der Wildschweinvorkommen vom Grad der Bewaldung. Lesebeispiel: Bei einem Waldanteil zwischen 50 und 60% gibt es nur in einem Meßtischblattquadranten keine Nachweise (= 6% aller Quadranten dieses Bewaldungsgrades); in 4 Quadranten erscheint die Art als Wechselwild (= 24% der 17 Quadranten dieser Klasse), in 12 Quadranten als Standwild. Das Untersuchungsgebiet ist auf der Nebenkarte gerastert dargestellt.

de Waldflächen haben oder wenn angrenzende Quadranten hohe Bewaldungsprozente aufweisen. Wenn Schwarzwild trotz hoher Waldanteile nur als Wechselwild auftrat, so wurde die Ursache in einem geringen Anteil an Laubwald gesehen.

Nahrung

Das Wildschwein ist ein typischer Allesfresser. Zur Nahrung gehören neben Eicheln, Bucheckern und Obst auch Mäuse und Insektenlarven. In der Landwirtschaft richtet es oft erheblichen Schaden an, wenn es in Getreide und Hackfruchtäckern bricht. GOETHE (1955) konnte beobachten, daß die Tiere in der Lage sind, ganz bestimmte bevorzugte Kartoffelsorten gezielt aufzusuchen.

Aufgrund seines intensiven Fraßes von Insektenlarven wird dem Wildschwein eine gewisse Rolle bei der Regulierung von Forstschadinsekten beigemessen. LANDOIS (1883) erwähnt hierzu: Larven des Maikäfers (*Melolontha melolontha* und *M. hippocastani*), der Forleule (*Panolis flammea*) und des Kiefernspinners (*Dendrolimus pini*). Beobachtungen weisen darauf hin, daß auch Larven des Frostspanners und des Eichenwicklers gefressen werden.

Fortpflanzung

Die Paarungszeit fällt i.a. in die Monate November und Dezember. Die Frischlinge werden gewöhnlich im März geboren. GOETHE (1955) berichtet von oftmals besonders frühen Setzterminen durch die häufig sehr milden atlantischen Winter. So konnten z.B. 1947 im Lipper Land bereits gegen Ende Januar einzelne kräftige Frischlinge beobachtet werden. Auch Altum (LANDOIS 1883) erhielt bereits Anfang Februar einen Frischling. Die Anzahl der Frischlinge liegt durchschnittlich zwischen 4 und 10 (12).

LANDOIS (1903) führte Kreuzungen von Wildschweinen und Hausschweinen durch; die Bastarde waren weniger wild.

Maße, Gewichte, Färbung

Gewichte liegen in größeren Serien nur von aufgebrochenen Tieren vor, d.h. ohne Eingeweide. Als Beispiel seien die Daten des Forstamtes Büren aus den Jahren 1975-1983 genannt (Tab. 82). LANDOIS (1883) berichtet von Keilern aus dem Sauerland, die aufgebrochen zwischen 105 und 115 kg wogen; 4 Exemplare aus dem Raum Ibbenbüren (2-4-jährig) wogen zwischen 62 und 80 kg (Deiters briefl.).

Tab. 82: Gewichte von Wildschweinen (aufgebrochen) aus dem Staatsforst Büren aus den Jahren 1975 bis 1983.

Alter	Erlegung	Gewicht (\bar{x} , s, n, Min.-Max.)
im 1. Lebensjahr	August	17,7 ± 5,9 kg (11), 9 - 30 kg
	Oktober	19,4 ± 7,4 kg (13), 10 - 25 kg
	November	21,5 ± 5,7 kg (41), 11 - 33 kg
	Dezember	21,8 ± 6,1 kg (43), 7,5 - 37 kg
	Januar	23,9 ± 7,7 kg (65), 9 - 41 kg
im 2. Lebensjahr	August	35,8 ± 6,4 kg (21), 24 - 48 kg
	September	37,2 ± 8,4 kg (7), 25 - 49 kg
	Oktober	41,0 ± 3,6 kg (6), 36 - 46 kg
ab 2 Jahre ♂		56,5 ± 9,6 kg (26), 43 - 86 kg
	♀	59,3 ± 8,9 kg (23), 45 - 72 kg

Bemerkungen über Färbungen beziehen sich meist auf albinotische oder gescheckte Stücke (GOETHE 1955, LANDOIS Jber. Zool. Sekt. 26, S. 67, 1898, Deiters briefl.). Eigen-